

schmäler als dieser, die in der Tiefe folgenden wieder breiter. Sowohl an diesem Monumente, als auch am Olympieion daselbst, wie auch am Brunnenheiligthum in Cadacchio ist das Säulenfundament vom Cella-Fundament getrennt und besteht bei letzterem nur aus wenigen (1 bis 2) in den Boden eingelassenen Quaderschichten, getreu der ägyptischen Weise, die keine Durchschichtung des Fundamentes kannte.

Bei den aus edlen Materialien erbauten Tempeln besteht das Fundamentgemäuer gewöhnlich nicht aus dem gleichen, sondern aus weniger kostspieligem Stoff (vgl. Parthenon, Theseion), während bei den aus porösen Kalksteinen hergestellten der gleiche Stein im Tiefbau, wie beim Oberbau verwendet ist. (Vgl. Zeus-Tempel in Olympia, die sicilianischen Tempel etc.) — In der Folge wurden öfter auch die Felsterrains gemieden und fumpfige Niederungen als Bauplätze für Tempel ausgefucht (vgl. Ephesos, Magnesia a. M., Samos), um auf diesen, wie man glaubte, größere Sicherheit gegen die Wirkungen der Erdbeben zu haben — eine Mafsregel, welche die späteren Ereignisse doch zu Schanden machten.

Die Fundamentmauern der ägyptischen Werke wurden wenig dicker, als die entsprechenden Stockmauern angelegt und ruhen gewöhnlich auf dem gewachsenen Fels, Anordnungen, die auch die Griechen, wie gezeigt, beibehielten; nur einer Besonderheit ist man, bis jetzt wenigstens, auf hellenischem Boden noch nicht begegnet: der eingesenkten oder bogenförmigen Herstellung der Lagerflächen, etwa in der Art unserer Erdbogen, die sich auf der ganzen Frontausdehnung in gewissen Abständen immer wiederholt und für viele ägyptische Monumente charakteristisch ist. *Viollet-le-Duc* will in diesen leichten Einbiegungen der Schichtungen eine Schutzmafsregel gegen die schlimmen Wirkungen von Erdbeben auf die Gebäude erkennen.

25.
Grundmauern.

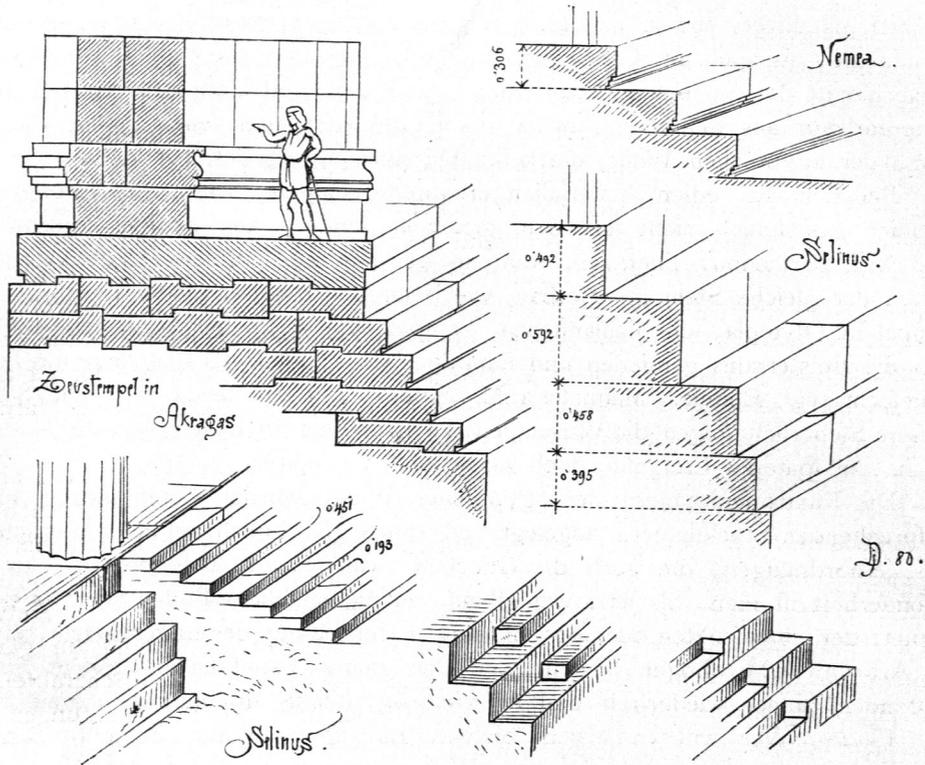
Die Strebepfeiler an den Unterbauten (Substructionen) will *Semper* nur als decorativ, nur als Parastaten, vergleichbar den Balkenköpfen der Scherwände der Schweizerhäuser, gelten lassen; indess scheint die Massenhaftigkeit des Materialaufwandes für die Herstellung derselben doch etwas zu bedeutend.

d) Stylobat.

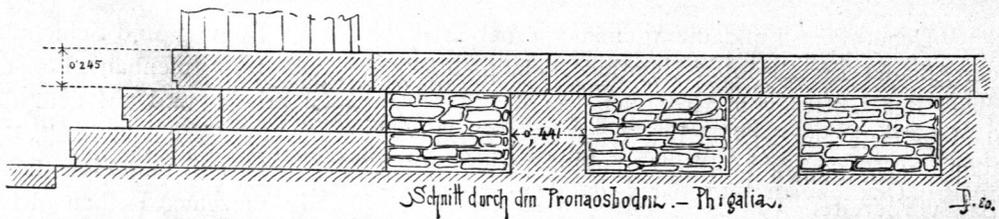
Ueber dem Fundamentgemäuer erhebt sich in feinsten Fügung und Schichtung der Quader der Stylobat (Plinthus), ein mehrfach gegliederter Stufenbau, der das Haus des Gottes vom Erdboden trennt, über denselben erhebt und auf dem sich dasselbe, wie ein der Gottheit selbst dargebrachtes monumentales Weihgeschenk, darstellt. Den Säulen und der Cella dient er als Piedestal, das auf den eigentlichen Bau vorbereitet. Um den Säulenbau laufen die Stufen, die einzelnen Reihen gleichmäfsig ausladend und ringsum in gleicher Form, bald in schlichter Rechteckform des Querschnittes, bald an der vorderen Fläche durch Abplattungen reicher gestaltet, die Trittfäche stets zum Ablauf des Regenwassers kaum merklich nach vorn geneigt. Bei den älteren Tempeln ist der Stufenbau oft mächtig im Verhältnifs zur Säulenhöhe (man vergleiche die sicilianischen Tempel mit den athenischen); in der Blüthezeit tritt er in ein fein gestimmtes Verhältnifs zum ganzen Oberbau; 5 bis 6 Stufen, oft von ungleicher Höhe (vgl. Selinus und Akragas), führen meist bei den sicilianischen Tempeln zum Heiligthum hinan, bei athenischen 4, 3, auch nur 2, wie beim Theseion, welche letztere Zahl auch das alte Heraion in Olympia aufweist.

26.
Stufenbau.

Um bei den hohen Stufen, die schon wegen der Steigung von 36 und 60 cm



nicht als herumgeführte Treppentritte aufgefaßt werden können, das Ersteigen des Unterbaues zu ermöglichen, sind gewöhnlich an der östlichen Schmalfseite nochmals besondere Gehstufen eingehauen oder vorgelegt, entweder durch die ganze Front durchgehend oder über 3 Säulenweiten oder nur über eine sich erstreckend; auch flache Rampen führen in einzelnen Fällen statt der Trittstufen aufwärts. Am Heraion in Olympia führte nur ein schmales Treppchen zwischen der Eckfäule und



der nächstfolgenden der Langseite zur Cella hinan. Die oberste Stufe, die gewöhnlich den Säulen als Basis dient, hat eine etwas größere Breite als der Durchmesser der Säule, die sie aufnimmt; dabei steht die Säule auf einem einzigen Blocke (Thefeion, Propyläen) oder auf zweien, die unter der Säulenmitte gestossen sind (Parthenon), oder auf langen Stücken, wie zwischen den Anten des Opisthodom des Thefeion, wobei die Fugen nicht mit der Säulenmitte zusammenfallen.

Die Stufen übergreifen einander am Parthenon und Thefeion nur wenige Centimeter — 3, 11 und 15 — während sie in Phigaleia beinahe eben so weit einbinden, als sie ausladen; am Riefentempel in Akragas greifen sie weit ein-

bindend hakenförmig in das Stylobat-Gemäuer, eine sorgfältige, mächtige und complicirte Constructionsweise. Sie theilen sich in belastete Stücke und solche, die, frei von jedem Drucke, nur eingeschoben sind, ein. Letztere wurden erst veretzt, nachdem der Bau fertig und abgerüftet war (vgl. die Ruinen von Egefta), um Beschädigungen und doppeltes Nacharbeiten zu verhüten. Eingeschobene Tritte (Streifbänke) werden sich bei jedem Baue mit der Zeit in der Höhenlage anders verhalten, als die geprefsten anliegenden Theile. Diefes Art des Steinsetzens und dem geringen Uebereinandergreifen der Schichten ist wohl die Deformation so mancher Unterbauten griechischer Tempel zu danken. Bei der Pulverexplosion im Parthenon blieben die belasteten Stücke grofsentheils in Loth und Flucht, während die eingeschobenen alle aus ihren ursprünglichen Lagern herausgedrängt wurden, oft 12^{cm} und mehr über die frühere Flucht.

In den Stofsflächen berühren sich die Steine nur an den Rändern in einem 6 bis 8^{cm} breiten Saumstreifen, während der mittlere Theil zurückgearbeitet wurde (vgl. Theseion, Parthenon, Poseidon-Tempel in Pästum); nur so war es möglich, den prächtigen Fugenschlufs, den das Quadergemäuer der hellenischen Monumente zeigt, herzustellen. Mörtel oder Eisen wurden beim Unterbau zur Verbindung der Werkstücke nicht angewendet. Die Propyläen in Athen und der Poseidon-Tempel in Pästum, beide nie vollständig zu Ende geführt, zeigen die Flächen der Tritt- und Setzstufen nur zum Theile bearbeitet; 5 und 7^{cm} breite Lehrstreifen geben die fertige Form an, während der übrige Theil, 3 bis 4^{mm} darüber vorstehend, nur mit dem Spitz Eisen überarbeitet ist. In diese nicht fertig gearbeiteten Lagerflächen sind an den Propyläen in Athen die Säulen derart eingebettet, dafs eine kreisrunde oder quadratische Pfanne als Säulenstand auf die Tiefe des richtigen Grundes ausgehauen und sorgfältig abgeflichtet ist; damit das Regenwasser dort nicht stehen bleibe, wurden kleine Rinnen eingehauen, die bis zur Aussenfläche geführt sind. Einem späteren Zeitpunkte sollte dann die zuletzt in Aussicht genommene Abarbeitung des Stufenbaues aufgespart bleiben. Der nie fertig gewordene Tempel in Egefta zeigt ähnliche Vorrichtungen, um Kanten und Flächen vor stürzendem Gerütholz oder Werkzeug oder vor den abfallenden Steinsplittern, die sich beim Ausarbeiten der Säulen und Wandflächen ergeben mufsten, zu schützen.

27.
Ausführung.

Ueber dem Stufenunterbaue erheben sich für gewöhnlich unmittelbar Säulen und Wände; nur ein Tempel, das in vielen Punkten räthselhafte Zeus-Heiligthum in Akragas, macht eine Ausnahme, indem auf den Stufenbau noch ein besonders profilirter Sockel gesetzt ist, der, den Wänden als Unterbau dienend, um die Halbfäulen herumgeführt ist.

e) Fussboden.

In den Säulenumgängen bestand der Fussboden meist aus ziemlich grofsen und dicken Kalkstein- oder Marmorplatten von quadratischer oder rechteckiger Form von 1 bis 1½^{qm} Flächeninhalt und 20 bis 24^{cm} Dicke, die sorgfältig an einander gefügt, auf einzelnen Steinfeilern (Phigaleia) oder auf dem durchgeschichteten Stylobat-Gemäuer liegen (Theseion, Parthenon). Von der Cella-Mauer bis zur Stylobat-Kante ist derselbe etwas in Fall gelegt, beim Parthenon um 1⅙^{cm} auf 4,256^m Tiefe.

28.
Plattenboden.

In derselben schlichten Weise ist auch das Innere der Cella, das Vor- und Hinterhaus geplattet (vgl. Parthenon, Phigaleia, Selinus).

Eigenthümlich ist der Fussboden des Poseidon-Tempels in Pästum ausgeführt;